

Geheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertriebspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontseite kostet beim
einmaligen Einschicken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gellertgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 286. Sermannstadt, Freitag den 8. December 1905. 21. Jahrgang.

Russen über Rußland.

Vor etwa Jahresfrist erschien mit Unterstützung der japanischen Regierung ein nach vielen Richtungen hin bemerkenswertes Werk „Japaner über Japan“. Staatsmänner im Amte oder aus dem Dienste geschiedene Professoren, hohe Militärs, Finanzmänner hatten sich zusammengethan, um in allgemein orientirenden oder über Einzelfragen unterrichtenden Aufsätzen den nichtjapanischen Lesern Kunde über das wunderbare Inselreich im fernsten Osten zu übermitteln.

Sie erzählen in erschütternden Berichten, theils kritischer Natur, theils unter Zuhilfenahme eines großen statistischen Apparates, von dem Niedergang eines in's Ungeheuerliche sich ausdehnenden Reiches unter dem verheerenden Einfluß eines Despotismus, dergleichen die Weltgeschichte kaum je zuvor, wenigstens nicht in solch einer durch Geschlechter hin andauernden Konsequenz gesehen.

Von dem durch Nicolaus I. eingeleiteten, durch Kalkow und seine Mitstreiter in die Welt hinausgerufenen panslavistischen Princip, das den Gesamtkörper des russischen Reiches in allen seinen Theilen durchziehen sollte, schreibt sich nach der Uebersetzung der in dem vorliegenden Werke zum Worte kommenden Gelehrten, Staatsmänner und Publicisten das unermeßliche Unheil her, das über Volk, Gesellschaft und Staat hereingebrochen ist.

In den betreffenden Abschnitten, die von dem unerhörten Martyrium der angeführten Volksstämme erzählen, sind massenhaft Thatlagen angeführt, an die man trotz der documentarischen Beweise Mühe hat, zu

glauben. Aber das grandiose Unterdrückungswerkzeug des czarischen Despotismus hat sich schließlich doch als unzureichend erwiesen. Wie nun die gesammte ehrenhafte russische Intelligenz gegen diesen grauenhaften Geisteszwang einer bis in's Mark faul gewordenen Verwaltungs-Tyrannie den Kampf begann und bis zu dieser Stunde fortführt, das ist besonders ergreifend und anschaulich in den Capiteln „Die Universitätsfrage“ von Fürst Eugen Trubekoi, „Die Volksbildung“ von Nikolai Tschekow, „Die Arbeiterfrage“ von Dr. v. Totomianz geschildert.

Wer aber deren Inhalt in sich aufgenommen, dem werden die russischen Zustände, durch deren Furchtbarkeit die gesammte civilisirte Menschheit in Mitleidenschaft gezogen wird, in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als er sie früher zu betrachten vermochte. Man wird unwillkürlich von Bewunderung vor jenen muthigen Männern erfüllt, die allen ministeriellen Anordnungen, allen draconischen Strafbestimmungen zum Trotz, die Freiheit des Denkens auf den Lehrplänen der Universitäten in begeisterten Worten vor ihren Hörern priesen und in deren empfindliche Gemüther fruchtbringende Keime verpflanzten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. December.

Der „Bester Lloyd“ meldet unter dem 5. d.: Angesichts der hochkritischen Situation, die zu raschem, entscheidendem Handeln drängt, haben ansehnend die führenden ungarischen Parlamentarier die Nothwendigkeit erkannt, aus der bisherigen zuwartenden Haltung herauszutreten.

Lukacs plaidirt für eine Concentration der 1867-er Parteien, die ja im Reichstage über die Majorität verfügen, und wünscht, daß ein aus den 1867-er Parteien gebildetes Cabinet mit Unterstützung der Unabhängigkeits-Partei das Land aus der gegenwärtigen Krise herausführe und den Boden für eine stabile Regierung ebne.

früheren Conferenzen, die mit einem anderen liberalen Politiker gepflogen wurden, für die aus den 1867-er Parteien zu bildende Regierung bereits ein detaillirtes Programm festgesetzt worden sein, welches in 17 Punkten in der Form eines Pactes jene Aenden aufzählt, die von der neuen Regierung mit Unterstützung der äußersten Linken erledigt werden sollen.

Es ist wahrscheinlich, daß das Ergebnis der heute Vormittags geführten Verhandlungen, falls sie zu einem Resultate geführt haben, schon in den Nachmittags seitens des leitenden Ausschusses der Coalition zu fassenden Beschlüssen zum Ausdruck gelangen werde.

Der leitende Ausschuß der Coalition hat sich am 5. d. auch mit der Wahlreform befaßt. Hierbei ergab sich eine so tiefgehende Differenz zwischen den Standpunkten der einzelnen Parteien, daß der Ausschuß es den einzelnen Parteien überläßt, ihrerseits Stellung zur Wahlrechtsfrage zu nehmen.

Der zweite Punkt der Verhandlungen betraf das Vorgehen der Coalition am 19. December. In der Debatte wurde der Auffassung Raum gegeben, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses direct gegen das Gesetz gerichtet wäre, daß aber auch eine Vertagung nur unter Protest entgegengenommen werden könne.

In der Sitzung wurde auch mitgetheilt, daß Lukacs' Bemühungen hauptsächlich den Zweck verfolgen, die Auflösung des Reichstages im Laufe dieses Jahres überflüssig zu machen. Dies könnte nur dadurch erreicht werden, daß die Coalition eine neuerliche Vertagung am 19. December behufs Entwirrung der Krise zu führen.

„Gaulois“ schreibt über die Rede des Deputirten Sembat und die Erklärung des Minister-Präsidenten Rouvier folgenden: Wenn die Revolution in Rußland triumphirt, so bedeutet das Zusammenbruch der russischen Staatswerthe und den Ruin von hunderttausend französischen Besitzern dieser Papiere, die sich theilweise aus den Kreiten der Arbeiter, Landleute, Dienstboten und überhaupt aus kleinen Sparern rekrutiren.

„Aus Tokio wird gemeldet: Die Situation in der ostibirischen Arme Rußlands ist höchst gefährlich. In Chabin hat ein Regiment seinen eigenen Commandanten ermordet und mehrere Officiere schwer verletzt.“

Nachrichten aus dem Innern Rußlands zufolge wächst die Unruhe und Gährung in der Arme. Die Regierung hat daher die schleunigste Rückbeförderung der Mandchurien-Arme angeordnet und soll das erste Armeecorps bereits in acht Tagen im europäischen Rußland eintreffen.

Der Führer der meuternden Truppen, Lieutenant Schmidt, ist wie verlautet, bereits kriegsgerichtlich verurtheilt und gehängt worden.

Präsident Roosevelt bespricht in seiner Botschaft vom 5. d. die Einwanderungs-Frage und sagt: In dem Jahre, welches mit dem 30. Juni 1905 endigt, ist die ungeheure Zahl von 1,026,000 fremden Einwanderern in die Vereinigten Staaten eingeführt.

„Wo ist der fremde Herr?“ fragte sie, als das Kammermädchen erjehen.

„Im Empfangszimmer,“ lautete die Antwort.

„Führe ihn in's grüne Zimmer,“ gebot Leontine. Hierauf trat sie in das Zimmer zurück, streckte ihre Hand nach Schleiter und Franz aus, schmückte sich hastig damit und betrat dann das bezeichnete Empfangszimmer, in das Fanny bald darauf vom Corridor aus den Fremden eintreten ließ.

Fanny hörte den Eintretenden einen Ausruf der Ueberraschung ausstoßen; sie war lange genug im Hause und mit den Verhältnissen genügend bekannt, um an der Ankunft eines so nahen Familienangehörigen lebhaften Antheil zu nehmen.

„Wenn Du ferner in diesem Hause bleiben willst,“ sagte Leontine daher in entschiedenem Tone zu Fanny, „so schweigst Du über Alles, was Du gehört und gesehen hast. Verstanden?“

Fanny bejahte stumm und entfernte sich. . . .

„Alles ist vorüber,“ sagte sie fest. „Dein Stiefbruder wird nie wieder die Schwelle dieses Hauses überschreiten.“

Feuilleton.

Wertzeu der Sühne.

Roman von Gustav Becker. (14. Fortsetzung.)

Leontine nahm dem Mädchen mechanisch die Karte aus der Hand. Doch kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als ihr ein leiser Schrei entfuhr. Pauline, die sich nach ihr umkehrte, bemerkte, daß die Freundin todtenbleich im Gesichte war.

„Er soll warten!“ bedeutete sie der Dienerin und winkte ihr, hinauszu gehen.

„Um Gotteswillen, was ist Dir?“ fragte sie, als Beide allein waren.

„Pauline!“ antwortete die Majorstöchter mit einem Blick auf die Karte in ihrer zitternden Hand, „Dein Bruder ist für uns kein Fremder; wir haben ihn schon früher kennen gelernt, — bei Director Krüllmann!“

„Vomieléky!“ kam es über Paulinens Lippen.

Die Majorstöchter suchte zusammen, blieb aber stumm.

„Meine Ahnung!“ rief Pauline. „Den Schilderungen meines Vaters nach hatte ich mir ihn ungefragt so gedacht. Ich wußte, daß er einen anderen Namen angenommen hatte und zur Bühne gegangen war. Schon damals in dem Curorte kam mir der Gedanke, ob Vomieléky mein Stiefbruder sei, und wenn er Andeutungen über seine Herkunft gab, über die sich ein gewisses Dunkel breitete, war ich nahe daran, ihn nach Einzelheiten zu fragen, um Näheres zu erfahren.“

Hätte sich Pauline während dieser Worte nicht die Hand über die Augen gedrückt und hätte sie Leontine beobachtet, so hätte sie gesehen, wie diese die Visitenkarte sorgfältig in ihren Busen verbergte, und indem sie von Zeit zu Zeit zu der Sprechenden aufblickte, anscheinend einen heftigen inneren Kampf durchlebte, der wohl auf keine gute Entscheidung hinauslief.

„Es ist jetzt nicht Zeit zum Philosophiren,“ drängte sie, „Dein Stiefbruder wartet, Du mußt einen Entschluß fassen.“

„Nur jetzt nicht!“ rief Pauline muthlos. „Ach, wäre doch Dein Vater schon da. Wer hilft mir jetzt?“

„Ich!“ entgegnete Leontine mit großer Entschlossenheit. „Ich will an Deiner Stelle mit Deinem Stiefbruder reden; Du siehst, ich habe meine Fassung vollständig wiedergewonnen.“

„Du wollest wirklich?“ rief Pauline aufathmend. „Ich würde Dir das nie vergessen! Aber sieh' mit einmal fest in die Augen und sage mir, was Vomieléky Dir ist. Hast Du nie . . . etwas Anderes für ihn gefühlt?“

„Nie!“ antwortete Leontine mit einem überlegenen Lächeln, dann fügte sie scherzend hinzu: „Ich glaube fast, Du hättest nicht übel Lust, Deinen Bruder mir zu protegiren. Willst Du uns am Ende gar Deinen Segen geben, und uns mit einer reichen Aussteuer beglücken, damit Deine arme Leontine verjagt ist? Wie? Habaha!“

„Du bist eine unverbefferliche Spötlerin,“ entgegnete Pauline, „und dennoch, als Du vorhin die Karte — wo ist die Karte?“ unterbrach sie sich.

„Ich — ich muß sie in der Verwirrung verlegt haben,“ antwortete Leontine, wie suchend um sich blickend.

„Ja, Du warst so bleich,“ fuhr Pauline fort, „daß ich glaubte, Dein Herz habe einen tieferen Antheil an dieser Wiederbegegnung.“

„Bleich ist der Schreck, die Liebe färbt roth,“ entgegnete Leontine. „Bedenke doch, ich fühle so sehr mit Dir, als daß mich die plötzliche Ankunft Deines Stiefbruders hätte gleichgiltig lassen können; dazu die Ueberraschung, gerade in diesem neuen Verwandten einen alten Bekannten wiederzufinden. Das war genug auf einmal, um nicht die Fassung zu verlieren. Doch jetzt laß mich handeln. Habe ich Deine Vollmacht?“

„Jede!“ versetzte Pauline und reichte der Freundin die Hand. „Nur verfare mit möglichster Schonung.“

richten Sorte. Auch wäre es wünschenswerth, daß die Einwanderer nicht in den großen Hafenstädten sich zusammenbrängen, sondern über das Land vertheilt und namentlich nach dem Süden hingelenkt werden. Der Präsident schlägt Strafbestimmungen für diejenigen vor, welche fremde Einwanderer unter dem Vorwand von Arbeitslosigkeit zur Einwanderung verlocken. Ferner wird die Einberufung einer internationalen Konferenz vorgeschlagen, welche diese Frage verhandeln soll und namentlich Methoden einer gründlichen Inspection der Einwanderungslustigen in den Hafenstädten feststellen soll. Niemand soll wegen seines Glaubens, oder wegen seiner Abstammung von dem Eintritt in's Land ausgeschlossen werden. Allein man muß den Anarchisten, den anarchischen Tendenzen überwiesenen Einwanderern, ferner den physisch Unfähigen und Entarteten unbedingt den Eintritt in's Land verjagen.

Der Sekerstreik.

Budapest, 5. December.

Die streikenden Zeitungsjäger sind auch im Laufe der heutigen Nacht nicht unthätig geblieben. Den streikenden Zeitungsjägern haben sich Abends die Accidenzgeber der Druckerei des „Besti Hirlap“ und des „Budapesti Hirlap“ angeschlossen. In den Abendstunden erhielt das Streikcomité Kenntniß davon, daß mehrere coalitionsfreundliche Blätter in Privatdruckereien Sonderausgaben anfertigen lassen. In Folge dessen sind im Laufe der Nacht die Arbeiter von sieben Privatdruckereien ausgehoben worden. In der „Ditton“-Druckerei in der Maria-utca, wo gestern Nachts das Flugblatt des „Besti Naplo“ gedruckt worden ist, sollte heute eine zweite, allerdings nur zwei Seiten starke Ausgabe gedruckt werden. Als die Maschinen bereits in Thätigkeit waren, erschien eine Abordnung der Streikenden in der Druckerei und forderte die Besinnungsgegnossen auf, die Arbeit einzustellen. Der Aufforderung wurde Folge geleistet und im nächsten Augenblicke verließen die Arbeiter corporativ das Local. In der „Urbod“-Druckerei, wo „Hüggetten Magyarorok“ gedruckt werden sollte, sind die Manuscripte zerrissen worden. Die Arbeiter begaben sich ebenfalls in das Streiklager. Außerdem sind noch die Seker des Bazmanum, der Firmen Székely, Barnay und Gelléri, ferner der Verlagsgesellschaft „Europa“ ausgehoben worden. Auch die Stereotypen bei „Magyar Hirlap“ und „Friss Ujjag“ wurden gezwungen, die Arbeit einzustellen. Heute Abends erhielt das Streikcomité zahlreiche Telegramme aus der Provinz, in welchen der Centrale angezeigt wird, daß sich Schriftsteller in der Provinz den hauptstädtlichen Kollegen anschließen. In Kaschau sind heute die Arbeiter der drei coalitionsfreundlichen Zeitungen ausgehoben worden.

Die Localcorrespondenz „Figgelö“ meldet: Das Organisationscomité der ungarländischen Druckereiarbeiter hielt heute Nachmittags im Buchdrucker-Fachverein auf dem Hunyadi-ter eine vertrauliche Konferenz, in welcher beschlossen wurde, die Organisationen in der Provinz noch im Laufe des heutigen Tages telegraphisch aufzufordern, sie mögen in den Druckereien der coalitionsfreundlichen Blätter sofort die Arbeit einstellen, damit auf diese Weise das Erscheinen der gegen das allgemeine Wahlrecht gerichteten Artikel verhindert werde. Es sollen noch heute zwei- und zwanzig Agitatoren nach den größeren Provinzstädten abgereist sein, um die Action zu dirigiren.

Eine Arbeitercorrespondenz meldet: Die gestrigen und vorgestrigen Ereignisse haben die Arbeitererschaft in außerordentliche Gährung versetzt. In sämtlichen Zusammenkunftsorten war die Stimmung eine äußerst erbitterte; die Idee des Generalstreikes wurde zum Gegenstande lebhaften Gedankenaustausches gemacht und überall mit großer Begeisterung aufgegriffen. Insbesondere die socialdemokratische Partei hat die Idee des Generalstreikes schon damals zum Gegenstande der Erwägung gemacht, als sie die Bewegung um das allgemeine Wahlrecht inauguriert hatte. Nun hat sie, die Stimmung der Arbeitererschaft kennend, alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Augenblick den Generalstreik proclamiren zu können. Wenn nicht binnen Kurzem eine günstige Wendung eintritt, wird der Generalstreik in kurzer Zeit beschlossen werden. Der partielle Buchdruckerstreik, welcher dessen Ausgangspunkt bildete, hat heute wieder an Ausdehnung gewonnen. Das Personal von acht größeren Druckereien, deren Arbeiter man dazu veranlassen wollte, die durch die Arbeiter boycottirten Blätter zu lesen, sind heute gleichfalls in den Streik getreten. Die streikenden Buchdrucker warten übrigens an vier Orten ruhig die weitere Entwicklung der Dinge ab. Streiklager sind aufgeschlagen in der Restauration „Wastilon“, im Gasthause „Ede Tengery“ und „Kitaly-utca“, im Bachusfeller und im Willburger'schen Gasthause in der Nagyhofa-utca.

Auf directe Weisung der Regierung hat der Budapester Oberstaatsanwalt die Staatsanwälte am heutigen Tage mittels Circularerlasse angewiesen, gegen alle anlässlich der Strafenummule verübten Handlungen, welche einen Angriff auf die Sicherheit der Person und des Vermögens involviren und demnach der Schwere des Strafgesetzes unterliegen, unverzüglich die strengsten Retorsionsmaßnahmen zu ergreifen.

Die socialdemokratische Parteileitung hielt heute Nachts im Redactionslocale der „Népszava“ eine geheime Conferenz, in welcher ein

Pauline wollte fragen, was Leontine ihm gesagt hatte, da erscholl das Heranrollen eines Wagens, und als hätten ihn Windesflügel die Treppen heraufgetragen, trat gleich darauf der freudestrahlende Bräutigam in blitzender Uniform herein . . .

10. Capitel.

So war Major v. Schümmer zum zweitenmale in den Hafen der Ehe eingelaufen. Er fühlte sich sehr glücklich an der Seite seiner jungen, schönen Gemahlin. Aber das neue Glück des Majors hatte eine dunkle Seite, und nicht ohne sein eigenes Verschulden.

Um den gefürchteten Widerspruch der Tochter gegen eine zweite Ehe zu bannen, hatte er seine Zuflucht zu einer List genommen. Anstatt ihr die ganze Wahrheit zu sagen, die seiner Verbindung mit der reichen Erbin zu Grunde lag, gab er einer weichen Regung des Vaterherzens, die Tochter zu schonen und sich das schwere Wort zu ersparen, lieber nach und appellirte an ihre weibliche Schwäche. Er schmeichelte sich, hierdurch eine tiefere Kenntniß ihres Charakters bethätigt zu haben, als er sich selbst zugetraut. Dabei überließ er aber vollkommen, daß er sich eigentlich an Leontines Egoismus gewandt hatte und von dem sie in so starkem Maße beherrscht wurde, daß sie ihre Wünsche allen anderen, selbst denen des Vaters voranstellte und in der Befriedigung derselben die Hauptbedingung sah, unter der sie einwilligte, ihre Freundin Pauline als Stiefmutter neben sich zu dulden. Der Major hatte sich zu Versprechungen hinreizen lassen, auf deren Verwirklichung Leontine bestand, und in der jungen Stiefmutter, von der er ein heiliges Gegengewicht hoffte, fand sie sogar eine Fürsprecherin, die von den neuen Plänen fast berauscht war, denn sie befand sich gleichfalls im Irrthum über die wirklichen Verhältnisse des Majors, in dessen Reichthum die öffentliche Meinung nicht den geringsten Zweifel setzte. Er vermüthete das gefährliche Mittel, dessen er sich bedient hatte, und treffend ließ sich auf ihn das Goethe'sche Wort anwenden: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“

Und es waren recht viele Geister, die nun im Hause am Markt ihren Spuk trieben und nachdem dann mit endlosen Mühen und Kosten Alles fertig gestellt war, wurde ein großes Fest vorbereitet, bei welchem sämtliche Freunde und Bekannte zugegen sein sollten.

(Fortsetzung folgt.)

weiterer Aktionsplan entworfen wurde. Es wurde beschloffen, im Falle die Coalitionsblätter auch morgen oder übermorgen erscheinen sollten, einen Streik der Gasarbeiter herbeizuführen, wodurch der Betrieb der Rotationsmaschinen in den Druckereien, wo mit Gasmotoren gearbeitet wird, unmöglich gemacht werden soll. Der Streik der Zeitungsjäger hat heute Nachts an Ausdehnung gewonnen, indem die Seker des „Friss Ujjag“ und des „Magyar Hirlap“ wegen des heutigen Artikels des letzteren Blattes die Arbeit plötzlich einstellten.

Stimmen aus dem Publicum.

Für Geflügelzüchter zur Beachtung.

Geflügelzüchter und Freunde der Geflügelzucht aus Stadt und Land werden hiemit zu einer Samstag den 9. d., Abends 7 Uhr, im Sitzungssaale der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines, Großer Ring Nr. 19, stattfindenden Zusammenkunft freundlichst eingeladen. Auch Frauen sind gerne geleh.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Vortrag des Wanderlehrers Herbert „Ueber Geflügelzucht“. 2. Constatirung einer Geflügelzucht-Abtheilung im Rahmen des Landwirtschaftlichen Bezirksvereines.

Hermannstadt, 7. December 1905.

Die Bezirksverwaltung:

Dr. Fritz Kasper, Schriftführer, Dr. Rudolf Schuller, Vorsitzer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. December.

(Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums beauftragte kon. ung. Minister-Präsident hat den Schäßburger Einwohner Julius Haja jun. zum provisorischen unbefoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Schäßburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat zu Förder-Candidaten ernannt: die Forstdirectionen: Edmund Linhart bei der Klausenburger k. ung. Forstdirection, Paul Januslovicz beim Mühlbacher, Victor Precup beim Schäßburger, Johann Comanicu beim Déser kön. ung. staatlichen Forstämter.

(Versetzung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die Lehrerin Emma Kapitany von der Vikteer zur Marosugraer Staats-Elementarschule versetzt.

(Die Conscriptio der Kirchenvermögen.) Cultus- und Unterrichtsminister Georg Lufacs hat — wie „Figgelö“ meldet — die Conscriptio der Kirchenvermögen beschloffen; die hierauf bezüglichen Arbeiten werden schon demnächst im Ministerium begonnen werden. Die Conscriptio wird sich auf sämtliche Confectionen, sowie auf die von ihnen vermalten Stiftungen erstrecken. Die Conscriptio wurde zum Zwecke der Regelung der Confectionen vom staatsrechtlichen Standpunkte nothwendig. Minister Lufacs hat einen bezüglichen Gelegenheitsausarbeitung, den er behufs Studiums sämtlichen Confectionen, sowie mehreren juristischen Factoren überfandete.

(Zur Verhütung von Unglücksfällen.) Der Handelsminister hat bei den signalgebenden Eisenbahnstationen sowohl der staatlichen als auch der Vicinal- und Zweigbahnen auf den mit der Aufschrift „Achtung, wenn der Zug kommt“ (Vigyázz, ha jön a vonat) verlebene Tafeln folgende, vom Publicum zu befolgende Verordnungen erlassen: 1. Bei den signalgebenden Eisenbahnstationen ist es, sobald das Signal erklingt, verboten, zwischen die Schranken hineinzugehen, während diejenigen, die sich innerhalb der Schranken befinden, sich schleunigst von dort zu entfernen haben. 2. Bei den mit der Aufschrift „Achtung, wenn der Zug kommt“ tragenden Tafeln bezeichneten Übergängen ist das Uebersteigen des Bahndammes, im Falle der Annäherung eines Zuges, verboten. 3. Eine Uebersteigerung der in Punkt 1 und 2 enthaltenen Bestimmungen wird im Sinne der bestehenden Gesetze bestraft. 4. Die obige Verordnung trat am 11. November 1905 in Kraft.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag den 8. d. wird die erfolgreiche Schauspiel-Novität „Stein unter Steinen“ von Sudermann zum ersten Mal wiederholt. — Samstag den 9. d. kommt abermals eine Novität, und zwar Gerhart Hauptmann's Komödie „Collegie Crampton“ zur ersten Aufführung. Die Regie führt Herr Stärk, der auch die Titelfolle spielt.

(Tribhuz.) Heute ist kein Zuwachs erfolgt.

(Vorlesungen des ungarischen Casino.) Morgen Freitag den 8. d., 6 Uhr 15 Minuten Abends, in der Turnhalle des kön. ung. Staats-Obergymnasiums: 6. Vorlesung: Professor Wilhelm Mez: „Vanderei über einzelne sociale Sitten und Gebräuche und deren Ursprung.“

(Historische Musikabende.) Schon seit Jahren werde ich von Musikfreunden angegangen, ihrem Interesse für den Werdegang der Tonkunst entgegenzukommen und Tonwerke der Vergangenheit vorzuführen, deren unmittelbarer Eindruck ihnen einen Einblick in das Wesen und in die Bedeutung der einzelnen Epochen in der Tonkunstentwicklung zu bieten vermöchte. Die gelegentliche Vorführung historisch bedeutender Werke, wie Bach's und Händel's in früheren Musikvereins-Concerten und in der Kirche, insbesondere aber der altgriechischen Gesänge in A. Thierfelder's Bearbeitung im Musikabend des Landeskirchenvereines am 18. März 1900, der theils allgemein interessirenden, theils auch wunderbar ergreifenden a capella-Gesänge von Jac. Gallus, G. M. Rouini und Dr. Martin Luther's „Ein feste Burg“ in der ursprünglichen, rhytmisch fest geharnischten Weise haben das Verlangen nach historischer und die Musikgeschichte durch lebendige Wirkung am besten erläuterten Darbietungen so gesteigert, daß ich mich schließlich nach Hilfe umjah, um Wünschungen von so idealer Natur trotz meiner Berufsüberhäufung recht vortheilhaft gerecht werden zu können. Ich fand das bereitwilligste Entgegenkommen in der unbeschreiblichen Liebenswürdigkeit des bekannten Musikgelehrten Dr. Eusebius Mandyczewski, der mir außer seinen unschätzbaren Rathschlägen gleich auch die erforderlichen Werke aus der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zur Verfügung zu stellen die Güte hatte. Und mit ebenso idealer Bereitwilligkeit stellten sich unsere Gesangsolisten Frau Emilie Meyer, die Herren Dr. Conrad Dörtschlag, Hermann Drendt und Wilhelm Drendt, in den Dienst meiner Aufsicht, Bilder der Kunstentwicklung auf dem musikalischen Gebiet vorzuführen. Zudem ich mir die weiteren Mittheilungen für morgen vorbehalte, mache ich darauf aufmerksam, daß bei entsprechender Betheiligung zwei historische Musikabende in der Form von Hausconcerten des Musikvereines gegeben werden, und zwar an den beiden Dienstagen, 12. und 19. December, beidemals um 5 Uhr Nachmittags, um den Besuch des Theaters zu ermöglichen, und daß von Samstag den 9. d. M. an in der Buchhandlung des Herrn Franz Michaelis in der Pestauerstraße die Eintrittskarten für beide Abende je um den üblichen Preis der Hausconcerte zu haben sein werden.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 10. d. eine Treibjagd auf Rab- und Raubwild in Moichen. Versammlungsort: Gemeindevirthshaus in Moichen 8 1/2 Uhr Früh. Der Anmeldebogen liegt in der „Restauration Stadt-park“ auf.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein langer, hellbrauner Wintermantel mit gelblich braunem Sammfragen und hellbraunem, carirtem Futter. In den Taschen desselben befand sich ein neues, hellbraunes,

leeres Damengelbäckchen und ein brauner, theils aus Hirschleder, theils aus Luch verfertigter Herrenhandschuh für die rechte Hand, weiters eine schwarze, getragene Damenjacke mit drappcarirtem Futter und Perlmutterknöpfen. Zweckdienliche Anzeigen wollen sofort an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Spende.) Dem „Verein für Christbekehrung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben eine „propré“-Gesellschaft den Betrag einer grünen Wieje im Betrage von 25 Kronen und E. Burece, Schlossermeister 5 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

(Volksversammlung.) Nächsten Sonntag den 10. d. findet in Szekely um 1 Uhr Nachmittags eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Constatirung der Versammlung. 2. Rechnungsbericht des Reichstagsabgeordneten Dr. R. Comja. 3. Beschlässe und eventuelle Anträge.

(Die Wahl in Bajda-Hunyad.) Vom 6. d. wird aus Bajda-Hunyad geschrieben: Gestern fand im Bajdahunyard Bezirk die in Folge des Ablebens Béla Török's nothwendig gewordene Abgeordnetenwahl statt. Candidat waren Pollaky und Bontescu. Abends um halb 8 Uhr war das Stimmenverhältniß folgendes: Pollaky 565, Bontescu 468. Die Wahl endete mit dem Siege Pollaky's, der mit 90 Stimmen in Majorität war.

(Verschiedenes.) Aus Bajda-Hunyad wird vom 5. d. berichtet: Während eines heute stattgehabten Angriffs auf den Notar der Gemeinde Gjerbel hat einer der Gendarmen, die der Schlägerei ein Ende machten, einen der Angreifer, den Dr. Richter, durchbohrt. — Der Unterrichtsminister Dr. Lufacs hat das Landes-Oberinspectorat für Kunstidentifizirung beauftragt, zur würdigen Befestigung der Alce Emerich Thököly's in Eperies die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, da diese Stadt die irdischen Ueberreste des großen Freiheitskämpfers zu bergen bestimmt ist. Das Landes-Oberinspectorat hat den Architekten Johann Schukel nach Eperies entsendet, der nach vorgenommenem Localausgesehen die dortige evangelische Kirche zur Unterbringung eines größeren Grabdenkmals geeignet und auch hinsichtlich der Feuerfestigkeit als durchaus entsprechend erklärte. — Aus Wien wird vom 5. d. geschrieben: Seit langer Zeit treibt hier eine betrügerische Bande mit gefälschten Briefen ihr Unwesen. Die Briefe waren auf die Namen bekannter Persönlichkeiten gefälscht, um bei anderen Persönlichkeiten Unterstützung zu erbitten. Die Briefe sind meistens in ungarischer Sprache abgefaßt. Unter Anderem wurde auch der ungarische Verein in Wien geschädigt. In letzterer Zeit operirten die Betrüger hauptsächlich mit falschen Briefen des Secretärs im Ministerium des Aeußeren M. é. é. Am 3. d. wurde einer dieser Betrüger in einem fürstlichen Palais verhaftet. Er nennt sich Sakabfi und erklärt, in Waizen geboren zu sein.

(Falschmünzer.) Die Temeschubiner Gendarmerie verhaftete den dortigen reichen Kaufmann Holz, der, wie sich jetzt herausstellte, seit Jahren Falschmünzerei betreibt; durch vorzüglich hergestellte Goldstücke hat sich Holz ein großes Vermögen erworben.

(Lebensmüde.) Aus Mitrovicza wird vom 5. d. Mts. gemeldet: Heute hat sich der Regimentsarzt des hiesigen Dragoner-Regiments Dr. Oscar Liska im Vereine mit seiner Geliebten vergiftet. Er selbst ist in Folge der Vergiftung gestorben, seine Geliebte hingegen ist am Leben geblieben.

Aus Lyon wird vom 5. d. berichtet: Der Generalsstabshauptmann Dignot entliehe sich mittelst zweier Revolverkugeln, nachdem er vorher in Folge eines heftigen Auftritts wegen Eifersucht auf den Divisionär General Dufard, dessen Ordnonanzofficier er war, zwei Revolverkugeln abgefeuert hatte, ohne ihn zu treffen.

(Unfälle.) Aus Temesvár wird berichtet: In der Gemeinde Akar entstand in der Nacht auf den 5. d. im Hause des Kaufmannes Klein ein Brand. Klein und dessen Gattin vermochten sich zu retten, zwei Geheizen aber fielen dem Brande zum Opfer.

Aus Tencsin wird berichtet, daß der Landmann Georg Hako auf der Heimkehr von einer Hochzeit und wahrscheinlich im Zustande der Trunkenheit in einen Graben fiel und erlören ist.

Aus London wird vom 5. d. gemeldet: Ein Theil des Dachgewölbes der Eisenbahnstation Charing-Cross stürzte heute Nachmittags mit furchtbarem Krachen zusammen. Große eiserne Dachsparren fielen auf die darunter befindlichen Züge und Geleise, die dadurch zeitweilig vollständig gesperrt wurden. Man befürchtet, daß einige Arbeiter getödtet wurden. Reisende sind, so weit bekannt, nicht verletzt worden.

(Hochwasser in Slavonien.) Aus Eseg wird berichtet: Das Hochwasser der Save hat ungeheuren Schaden angerichtet, namentlich in der Gegend von Brod, Zupanje und Gornja. Am 5. d. ist von hier noch eine Compagnie Pionniere zur Hilffleistung nach Zupanje abgegangen. In Gornja forderte das Hochwasser mehrere Menschenleben. Am 5. d. wurden die Leichen von vier Personen und drei Weigen mit todtten Säuglingen aufgefunden. In der vom Hochwasser heimgesuchten Gegend herrscht großes Elend. Die Regierung plant eine größere Hilfsaction. — Aus Sarajevo wird gemeldet: Im Flußgebiet der Save ist Hochwasser eingetreten. Die ungeschützten Dämme auf der slavonischen Seite der Save wurden überschwemmt, weshalb die dortige Bevölkerung auf bosnische Gebiete flüchtet. Auch die Wege auf der bosnischen Seite sind durchweicht. Zu ihrer Sicherung wurde eine starke Militär-Affitzens aufgegeben. Bei Klater, oberhalb Brod wurden 150 Meter des Dammes von den Fluthen weggerissen. Auch bei Breclava ereigneten sich Dammbüche. Vier Dörfer sind überschwemmt und die Einwohner derselben abgeschnitten. Die Behörden und die Gendarmen widmen sich unermüdet dem Rettungsdienste, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß kein Menschenleben zugrunde ging. Der an dem Viehstand und der Habe der Bevölkerung angerichtete Schaden ist jedoch groß. Gegenwärtig ist das Wasser bereits im Sinken begriffen.

(Ein freigeiprochener Defraudant.) Vor dem Kaiserlichen Schwurgerichte hatte sich der frühere Gerichtsschreiber Anton Brosch wegen Amtsveruntreuung zu verantworten. Er verteidigte sich damit, daß drückende Nothlage ihn gezwungen habe, ärarische Gelder anzugreifen. Die Geschworenen sprachen ihn frei.

(Ein wahnsinniger Barbier.) Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Am 4. d. wurde ein seit Langem hier etablirter Chirurg und Barbier in die Irrenanstalt gebracht. Der Mann, der schon seit einiger Zeit ein sonderliches Wesen an den Tag gelegt hatte, sagte am 4. d. mit einem Male zu einem Kunden, den er gerade raffirte: „Ich schneide ich Ihnen den Hals ab!“ Dazu kam es allerdings nicht, denn die Kunde verließ dem Principal einen Stoß und sprang vom Stuhle. Der Geistesranke bedrohte dann noch andere Leute, bis man sich seiner versicherte. Die Polizei hat die vorläufige Schließung des Geschäftes veranlaßt.

(Ein Eifersuchts-Attentat auf offener Bühne) fand am 1. d. vor dem Schwurgericht zu Bayreuth ein Nachspiel. Vor einiger Zeit feuerte der 50-jährige Schauspieler Hertomer, genannt Morelli, aus Regensburg gelegentlich einer Theater-Vorstellung in Schwarzeneck auf der Bühne einen Revolverstoß auf seine Geliebte, die 48-jährige Schauspielerin Schulz, genannt Hauptmann, ab, durch den die Dame nur leicht am rechten Arm verletzt wurde. Morelli, der jetzt wegen Todtschlagversuch angeklagt war, bestritt entschieden die Tödtungsabsicht; er will die That in einem Anfälle qualender Eifersucht verübt haben. Seine als Zeugin geladene Geliebte suchte ihn in einem möglichst vortheilhaften Lichte erscheinen zu lassen; sie ist inzwischen völlig genesen. Die Geschworenen bewilligten dem Angeklagten mildernde

Umstände, in Urtheile.

(K)

schreibt aus

„Lomellina“

zahlreicher

berühmten

gelang, diese

Compagnie

gebung von

sich durch

Die „Casino“

von den Card

dort zu einer

Dienern des

Gesellen fest

Widerstand

Waffen zu g

vermündet un

solche Scenen

Stalens, abt

im Süden des

der Rebellien

zu den schlec

(E)

geklagte Teleg

Barenzo freig

beschäftigt un

pläne für den

(S)

Grafschaft

es diesen zu

Stipendium

unentgeltlich

Sterling und

(S)

XV. Jahrhun

Honorar. Un

Schädigung von

wieviel die eng

dem sie im Pa

ungefähr 200

und 120 Mark

König Eduard

Der jetzige Kö

Theater bewies

(K)

Londner Herr

verkauft einen

ausgefärbten

Am beliebtesten

Lawrence. Die

der Weste getra

sehr beliebt sei

die Zukunft.

Die Damen ih

Knöpfe mit dem

Don Juan ist

sammmentrifft, d

von Miß Ellen

(D)

Amerika das

ihnen dienen

Vorfall, der

Chicago abge

wohlhabend's

Sonntag war.

Seinem beharr

dürfen. Damit

nur weigerte

Mitteln zu bez

auf folgende,

sich einen comf

und Bequemlich

fröhd in den gr

Gepäckwagen

sorgfältig ab

ging denn auch

Bezug vernahm

Erstaunen ein

gleich den rich

Amerikaner, die

Er fragte nämli

Südhen sehr

ausdrücken sol

geöffnet und

wertigen Lage

erlö auf den

Fall ausgeh

hat er sich we

Strafrichter zu

